# Indiana Tribüne.

— Erscheint —
Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Office: 120 O Marylandstr.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 15 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 18 Cents.
Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Indianapolis, Ind., 17. Oktober 1885.


## Liebe und Vitriol.

Auf einem bereits „nicht mehr ungewöhnlichen Wege" hat sich dieser Tage in San Francisco eine verlassene Maitresse an ihrem ehemaligen Geliebten zu rächen gesucht. Ueber die Vorgeschichte und die Einzelheiten der Schreckensthat wird nun Folgendes von dort geschrieben:

Vor zwei Jahren trennte sich der Bankkassirer Martin Fuller von seiner zanksüchtigen Frau, ohne daß jedoch eine Scheidung stattgefunden hätte; die Frau zog zu ihren Verwandten nach Massachusetts. Fuller hatte eine gute Stellung und fühlte ein lebhaftes Bedürfniß, seine Einnahmen mit einem gefälligen weiblichen Wesen zu theilen. Ein solches fand sich auch alsbald in der Person der May Jackson, einer reizenden Blondine.

Die Art, wie Beide ihr Verhältniß zu einander auffaßten, war aber eine sehr verschiedene. Fuller wollte lediglich eine Gesellschafterin zum Zeitvertreib haben und ihre Gunst entsprechend bezahlen; er machte May auch gar kein Hehl daraus, daß der beiderseitige Verkehr nur eine gewisse, wenn auch vorerst unbestimmbare Zeit dauern solle. May aber faßte allmälig eine tiefe und glühende Leidenschaft für Fuller.

Vor Kurzem wurde Fuller der Jackson überdrüssig, und da er merkte, daß diese sich nicht so leicht fortschicken lassen würde, so nahm er seine Zuflucht zur List. Er kündigte dem Mädchen an, daß er zu seiner Erholung für ein paar Wochen auf das Land gehen werde und nicht in der Lage sei, es mitzunehmen. In der That verließ er die Stadt, theilte aber May nicht mit, daß er in einem anderen Stadttheil eine neue Wohnung gemiethet hatte, die er nach seiner Rückkehr zu beziehen gedachte.

Vor einigen Tagen kam er zurück und glaubte nun, er sei das Mädchen für immer los. Das war aber ein verhängnißvoller Irrthum. May hatte noch am Tage seiner Abreise erfahren, daß Martin gleichzeitig umgezogen war,—und die Nachricht machte sie ganz rasend. Es konnte gar kein Zweifel darüber herrschen, daß Martin vor ihr auskneifen wollte, um, wie sie sich in ihrer Wuth ausmalte, eine andere Herzensgöttin auf den Thron zu erheben. „Sieg oder fürchterliche Rache!" schwor May Jackson. Sie wußte nicht, wo Martin nun wohnte, aber sie trieb sich beständig vor den Plätzen herum, wo er immer mit Vorliebe verkehrt hatte. Richtig tauchte er eines Tages wieder in Franks Speisehaus auf. Jetzt faßte sie ihren Plan. Am anderend Abend putzte sie sich möglichst heraus, verbarg unter ihren Kleidern eine Flasche Vitriol und begab sich dann in Begleitung ihrer Schwester Lizzie an den letzterwähnten Platz.

Wirklich traf sie den Ausreißer, der gerade in Gesellschaft eines Freundes beim Kaffee saß, und rief ihn in ein anderes Zimmer. Dort fragte sie ihn bündig, ob der Umzug gleichbedeutend mit dem Aufgeben des beiderseitigen Verhältnisses sei. Fuller bejahte die Frage ohne Weiteres. Schon war er wieder aus dem Zimmer getreten, als ihn die Mädchen noch einmal riefen. Was jetzt geschah, vermag der Unglückliche nicht genau anzugeben. Er fühlte plötzlich im Gesicht einen so rasenden Schmerz, als ob ihm geschmolzenes Blei darauf gegossen worden wäre. Im nächsten Augenblick stürzte er mit einem Schrei zu Boden und wand sich in den entsetzlichsten Qualen. May und ihre Schwester aber rannten schleunigst die Treppe hinab und suchten das Weite.

Auf das Stöhnen Fullers, der nicht einmal mehr fähig war, einen artikulirten Laut von sich zu geben, gerieth das ganze Haus in Aufregung. Drei Aerzte, die sofort herbeigeholt wurden, erklärten die Verletzungen für äußerst gefährlich. Fuller wurde nach seinem Hotel gefahren; es dauerte lange, bis er soweit zu sich gekommen war, um eine Erklärung geben zu können. Fullers Freunde erhoben beim Districtsanwalt eine Klage gegen die Maitresse, und Letztere wurde sammt ihrer Schwester festgenommen; May wurde des verbrecherischen Angriffs, und Lizzie der Beihilfe dazu beschuldigt, und Beide unter je $5000 Bürgschaft gestellt.

Der Verwundete bietet einen schauerlichen Anblick; das Vitriol ist über das ganze linke Gesicht und tief den Hals hinunter geströmt und hat überall die Haut und das Fleisch verbrannt; das linke Auge wird von den Aerzten verloren gegeben, während das rechte zwar gleichfalls von einigen Tropfen des unheimlichen Fluidums verletzt, aber doch wahrscheinlich zu retten ist. Das Gesicht ist für alle Lebenszeit verstümmelt und wird nach erfolgter Heilung viel schlimmer als gebrandmarkt aussehen.

## Ein übertrumpfter Spielteufel.

Aus den früheren Tagen von Denver, Col., wird ein Geschichtchen erzählt, das eine gewisse Aehnlichkeit mit dem berühmten Tom Davis-Fall in New York hat. Hier wie dort fand ein berüchtigter Kümmelblättchen Ritter und Bauernfänger endlich seinen Meister.

Zu den verrufensten Spielhöllen in genannter Stadt gehörte damals die von „Bill" und „Hy Ford" betriebene. Hier wurde nur Poker gespielt, und Hunderte von Spiellustigen wurden im Laufe der Zeit um ihre ganze Habe gebracht. Die meisten Opfer hatte ein gewisser Jerry Lewis aufzuweisen, ein noch sehr junger, aber mit allen Hunden gehetzter Bursche, dessen einzige Welt diese Spielhölle war. Derselbe pflegte Jeden, der sich mit ihm einließ, zu einem „ungestörten" Spiel in einem besonderen Zimmer aufzufordern. Ueber diesem Zimmer befand sich ein Kumpan Jerrys, und zwischen beiden Hallunken bestand eine Art telegraphischer Verbindung.

Durch den Boden sowohl wie durch die Decke des Zimmers waren Löcher gebohrt, durch welche Drähte und Schnüre nach dem oberen Zimmer gingen. Mittels derselben konnte man sich nicht nur gegenseitig Signale geben, sondern auch von der oberen Stube aus Karten vom Spieltisch drunten entfernen oder andere hinlegen. Die Signale gab Jerry mit seiner rechten Fußsohle.

Eines Tages ergatterte Jerry einen stämmigen Texaner, der $40,000 bei sich trug. Wie gewöhnlich, ging das Spiel anfangs ohne specielle Gaunerei von Statten. Der Texaner erwies sich als sehr gewiegter Spielbold und brachte Jerry immer mehr in die Hintergasse. Endlich machte Jerry von seinem gewohnten System Gebrauch und „gewann" den Mammon des Texaners bis auf $5000. Auch diese wurden noch auf das Spiel gesetzt, und Jerry operirte abermals wacker mit der Fußsohle. Dem Texaner fiel es auf, daß einige seiner Karten plötzlich verschwanden, ohne daß Jerry sie genommen haben konnte.

Eine furchtbare Ahnung stieg in ihm auf; er erhob sich, sah sich nach allen Richtungen des Zimmers um und — riß einen geladenen Revolver aus der Tasche. „Etwas ist hier faul," rief er Jerry zu, „darf ich durch die Oeffnung da droben schießen, he?" Ehe Jerry auch nur schreien konnte, war der Schuß abgefeuert, —droben hörte man einen Sturz und ein Stöhnen. In der nächsten Sekunde hielt der Texaner den Revolver unter Jerrys Nase und zog nicht eher ab, als bis derselbe die $35,000 wieder herausgegeben hatte.

## Eine Glasrevolution.

Der verdienstvolle Erfinder Friedrich Siemens hat kürzlich eine neue wichtige Erfindung, an der er schon lange arbeitete, zum Abschluß gebracht. Es handelt sich dabei um eine Methode, mittels deren man dem Glas bei dessen Herstellung einen beliebigen Grad von Härte verleihen kann.

Dies wird einfach dadurch erreicht, daß das Glas zuerst gleichmäßig abgekühlt wird. Der Gedanke ist nicht neu, doch konnte man ihn bisher nicht erfolgreich ausführen. Denn der Proceß erwies sich stets äußerst schwierig, und bei der geringsten Ungleichmäßigkeit in dem Wärmezustand des betreffenden Glases platzte dasselbe. Wie leicht dergleichen eintritt, davon kann sich Jeder überzeugen, indem er heißes Wasser in ein kaltes Trinkglas gießt; das Glas wird um so eher springen, je dicker es ist.

Nach der neuen Methode wird nun diese Gefahr dadurch vermieden, daß nur Strahlhitze angewendet wird, und daß die äußeren Flächen des Glases mit einem eigens dafür präparirten Metall umgeben werden, welches bewirkt, daß die Hitze aus diesen äußeren Flächen nicht schneller entweichen kann, als aus den übrigen Theilen. Die weiche, gleichmäßig heiße Glasmasse kommt zwischen Platten aus diesem Metall, kühlt sich hier gleichmäßig ab und erhält gleichzeitig die gewünschte Form und Größe.

Letzteres ist unbedingt nöthig; denn das auf solche Art hergestellte Glas ist so hart, daß man es nicht einmal mit Diamant durchschneiden kann. Die bis jetzt hergestellten Proben sind dreimal so hart, als gewöhnliches Glas; wie aber versichert wird, läßt sich der Härtegrad ganz nach Bedürfniß noch weiter erhöhen. Für manche Zwecke soll das neue Glas noch dauerhafter sein, als Gußstahl.

Ueber die Herstellungskosten dieses Glases ist noch nichts Genaues bekannt; doch können sich dieselben keinesfalls hoch belaufen. Die Bestandtheile des neuen Glases sind nämlich: etwa 15 Proc. Pottasche, 75 Proc. Silex (Sand) und kleinere Zusätze von Kalk und Alumin, sowie von einigen andern Stoffen. Pottasche kommt nicht sehr hoch, und die übrigen Bestandtheile kosten „fast nichts." Das erforderliche Heizungsmaterial aber kann keinesfalls höher kommen, als das zum Schmelzen von Eisenerz. Der allgemeinen Verwendung dieser Erfindung stände somit nichts im Wege.

Es liegt auf der Hand, daß die neue Glasart eine kolossale Umwälzung sowohl auf dem Gebiete der Glasfabrikation, als auch auf vielen Gebieten des häuslichen und industriellen Lebens herbeiführen muß. Bereits werden Fußboden Platten, Bahnwaggons und noch viele andere Gegenstände im Bau- und Kunstfach, für die man bisher sich des Holzes und des Metalles bediente, aus dem neuen Glase hergestellt und befriedigen alle Sachverständigen.

Das Glas scheint wirklich berufen zu sein, in der Zukunft eine Rolle zu spielen, von der sich selbst die jüngsten Generationen nichts träumen ließen. Wir können es am Ende noch erleben, daß viele Leute in Glashäusern wohnen, ohne fürchten zu müssen, daß ihnen dieselben mit Steinen eingeworfen werden. Das steinerne Zeitalter ist längst entschwunden, desgleichen das bronzene, das eiserne, das goldene und das stählerne; unser gegenwärtiges Zeitalter ist das papierene genannt worden,—das nächste aber wird wohl das gläserne heißen. Und dann?

## Jüdisch-christliche Kirche.

In New York wurde dieser Tage eine Kirche eingeweiht, welche die erste ihrer Art in Amerika ist. Dieselbe ist nämlich für Hebräer christlichen Glaubens bestimmt und soll die Massenbekehrung der Juden fördern.

So erfolglos sich auch die Judenmissionen bis jetzt allenthalben erwiesen haben, so es giebt doch, namentlich in England und hier, noch immer ein paar sanguinische Missionäre, welche sich dieser Aufgabe unverdrossen widmen, die Privatwohlthätigkeit unausgesetzt in Anspruch nehmen und trotz der anscheinenden Rückschritte der Bewegung allen Ernstes großartige Erfolge für die Zukunft prophezeien.

Etwa zwei Jahre lang wurde die New Yorker Judenmission in einer gemietheten Halle betrieben und war stets so unbedeutend, daß die meisten New Yorker gar nichts von ihrer Existenz wußten. Die neue Kirche wird indeß schon durch ihre vortheilhafte Lage (am St. Marks Place, in nächster Nähe des Cooper-Instituts) die Mission wenigstens allgemeiner bekannt machen.

Der Gründer der Kirche ist der Rev Jacob Freshman, dessen verstorbener Vater, Charles Freshman, ehemals jüdischer Rabbiner und später Baptistenprediger war. Hr. Freshmann hat Jahre hindurch Gelder für diesen Zweck gesammelt und, wie man hört, glücklich $5000 zusammengebracht. Das angekaufte Gebäude kostet indeß $20,000, und für die Einrichtung sind etwa $4000 zu bezahlen. Unter solchen Umständen dürfte es noch sehr lange dauern, bis die Kirche auch nur schuldenfrei ist.

Das Kirchengebäude ist ein dreistöckiges Backsteinhaus. Das Erdgeschoß ist für eine Sonntagsschule sowie für ein Lesezimmer bestimmt, im ersten Stockwerk findet der Gottesdienst statt, und die übrigen Räumlichkeiten sind theils als Wohnung für Pastor Freshman und seine Familie ausersehen, theil sollen sie vermiethet werden. Auf einem schwarzen Schild befindet sich in englischer und hebräischer Sprache die Inschrift „Hebräisch-Christliche Kirche", sowie die Worte: „Denn mein Haus soll ein Bethaus genannt werden für alle Völker."

Herr Freshman huldigt dem baptistischen Glauben, ist aber klug genug, der neuen Kirche keinen bestimmten Sektencharakter zu verleihen. Bei der Einweihung predigten baptistische sowie schottisch-presbyterianische Geistliche. Die Gottesdienste werden meist in englischer, zum Theil aber auch in deutscher Sprache stattfinden.

In seiner Eröffnungsrede machte Hr. Freshman die Bemerkung, die Juden hätten dem Unternehmen Feindschaft, und die Christen nur ziemlich laue Sympathie entgegengebracht, und forderte die christliche Bevölkerung aller Confessionen zu reichen Geldbeiträgen auf. Die Einweihung hatte sich Morgens eines spärlichen, Nachmittags und Abends dagegen eines mittelmäßigen Besuches zu erfreuen. Darnach läßt sich ungefähr ermessen, wie groß das Interesse an der Sache sein wird, sobald der Reiz der Neuheit geschwunden ist.

## Vom Inlande.

**Die verhältnißmäßig noch** junge Stadt Butte in Montana besitzt bereits 7 Zeitungen und drei weitere sind im Entstehen begriffen.

**Ein einziger Chinese nur** ist in West Point zu finden. Es ist dies der Koch des Col. Andrews, der den Lehrstuhl für moderne Sprachen inne hat.

**„Sport", das Pferd, welches** Gen. Grant zur Zeit der Belagerung von Vicksburg, Miss., geritten haben soll, ist durch Kauf in die Hände der Circusbesitzer Gebr. Sells übergegangen, die es sehen lassen wollen.

**Eine fashionable Dame in** New York würde sich, wie ein dortiges Blatt bemerkt, einer schauderhaften Blamage aussetzen, wenn sie Hutfedern trüge, die weniger als $275 per Stück kosten.

**Im Osten construirt man** jetzt sogar Rollschlitten. Es ist dies eine Erfindung, die das weibliche Geschlecht mit Freuden begrüßt, während das männliche nicht eben viel Grund hat, sehr erbaut darüber zu sein. Das Vergnügen wird zur Chimäre und die „Arbeit" tritt in ihre Rechte ein.

**Senator John A. Logan** kaufte vor etwa 3 Monaten in Washington für $20,000 ein Wohnhaus, für welches ihm dieser Tage $40,000 geboten wurden. Logan zog einen Grundeigenthumsagenten zu Rathe, welcher ihm den Rath gab, das Haus nicht zu verkaufen, da dasselbe vor Ablauf eines Jahres $60,000 werth sein werde. Logan verkauft einstweilen nicht.

**Ein alter Deutscher Na**mens Karl Adolph aus New Albany, Ind., gräbt seit längerer Zeit nach einem verborgenen Schatze, und zwar auf der Nicholas Court'schen Farm, wo früher ein großes Hotel stand. Die Sage geht, in den ersten Pionierzeiten seien Mord- und Raubthaten in jenem Hotel verübt und das gestohlene Geld vergraben worden. Adolph behauptet, eine Offenbarung in Bezug auf den angeblich vergrabenen Schatz zu besitzen und gräbt emsig nach demselben. Natürlich ist's im Oberstübchen des Mannes nicht ganz richtig. Er ist bereits 70 Jahre alt.

**Wieder ist auf einem Mary**lander Austernschiffe ein deutscher Angestellter der Grausamkeit eines Schiffsführers zum Opfer gefallen. Er hieß Friedrich Wehrer und sein Vater wohnt in Baltimore. Erst vor einigen Tagen ließ sich der dreiundzwanzigjährige junge Mann anwerben und schon ist er als Leiche aus der Chesapeake Bay gefischt worden. Capitän Taylor aber von der Austernschaluppe „Nearing" ist verhaftet; denn Zeugen sind bereit, zu beschwören, daß der unglückliche junge Mann von dem brutalen Capitän gewaltsam über Bord geschleudert worden sei.

**Ein hübsches Geschichtchen** wird aus Chicago gemeldet. Ein Fahrgast bewundert das ungewöhnlich gute und frische Aussehen eines Droschkengauls. „Ja," schmunzelt der Kutscher, „sehen Sie, das Pferd gehört dem reichen Mr. W., der jetzt nicht hier ist. Sein Kutscher, der Jim, borgt mir dann jedesmal seine Pferde, wofür ich ihm $5 per Woche bezahle." Der arme Jim wurde eine Stunde später aus dem Dienst gejagt, denn der Fahrgast, dem der Droschkenkutscher so offenherzig seine Geheimnisse anvertraute, war der eben von einer längeren Reise heimgekehrte Mr. W.

**Folgender, der Schildbür**ger würdiger Streich, wird aus der Stadt Mexico gemeldet: Die Regierung hatte die Ueberführung des an der Kathedrale befestigten aztekischen Kalendersteines in's National-Museum angeordnet. Nach monatelangem Arbeiten hatte man den Stein-Koloß glücklich bis an die Thür des Museums-Gebäudes gebracht. Aber, o weh, da stellte es sich heraus, daß das Portal viel zu enge war, um den Kalender hindurch zu lassen. Jetzt ist man nun gewungen, einen Theil der Mauer einzureißen, damit der Kalenderstein das ihm zugedachte Unterkommen finden kann.

**Ueber die Operationen der** sogenannten „Montana Improvement Co." einer Schwindelgesellschaft, die unter Contrakt mit der Nordpacific Eisenbahn Co. die Bundesdomaine in Montana und Idaho ihres werthvollsten Bauholzbestandes beraubt, hat der Regierungs-Agent M. J. Haley von Rathdrum, Idaho, an das General-Landamt in Washington einen Bericht erstattet, woraus erhellt, daß die genannte Raubgesellschaft von Bundesländereien 45 Millionen Fuß Bauholz, 84,744 Eisenbahnschwellen, 15,400,000 Dachschindel, 32,035 Klafter Brennholz und 20,000 Cederpfosten im Gesammtwerthe von über $600,000 entwendet hat, worüber 31 verschiedene Anklagen erhoben worden sind. Die spärliche Bevölkerung jener Gegend war so stark in das Interesse jener spitzbübischen Gesellschaft gezogen, daß sie der Untersuchung des Regierungs-Agenten die größten Hindernisse in den Weg legte, wonach das angegebene Resultat derselben keinenfalls auf Vollständigkeit Anspruch machen kann.

**Ein merkwürdiger Kunde** ist der Schneider Abraham Cohn aus Jersey City. Demselben blieb neulich beim Mittagessen eine Fischgräte in der Speiseröhre stecken. Anstatt aber ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, litt er lieber die größten Schmerzen. Sein Gestöhne während der Nacht störte die übrigen Hausbewohner derartig, daß sie einen Arzt holen ließen. Frau Cohn wies demselben aber die Thüre und gestattete ihm noch nicht einmal, ihren Gatten zu sehen. Auf Betreiben des Arztes erschien indessen eine Ambulanz vor dem Hause, doch weigerte sich Frau Cohn, den Doktor herein zu lassen und derselbe sah sich gezwungen, polizeiliche Hilfe zu requiriren. Cohn, dessen Hals in ganz entsetzlicher Weise geschwollen war, wurde nach dem Hospital gebracht, wo er in Bewußtlosigkeit verfiel. Die Luftröhre des Mannes wurde geöffnet, und eine silberne Röhre eingesetzt. Cohn gilt jetzt als gerettet.

**Ueber eine wunderbare** Rettung melden Brooklyner (N. Y.) Zeitungen Folgendes: Ein junger Mann Namens Henry Russel fuhr mit einigen Freunden auf der Straßenbahn über die Riesenbrücke. Die jungen Leute, die auf der Platform standen, fingen an, sich zu necken und zu stoßen, als plötzlich, während der Wagen sich etliche Fuß jenseits des Brooklyner Brückenthurmes befand, Russel wider die eiserne Pforte fiel. Letztere gab dem ungewöhnlichen Drucke nach und Russel stürzte zum Entsetzen der Umstehenden in die Tiefe. Zwei Freunde des letzteren, Newman und Morris, eilten bei der Ankunft in Brooklyn, so schnell ihre Beine sie zu tragen vermochten, nach dem Stationshause und machten dem wachthabenden Sergeanten von dem vermeintlichen Unglücksfalle Mittheilung. Letzterer schickte sich an, einige seiner Leute, mit einem Tragkorb versehen, an die bezeichnete Stelle zu senden, um die Ueberreste des „verunglückten" Russel einzusammeln, als dieser zum allgemeinen Erstaunen munter und gesund, wenn auch etwas blaß und angegriffen, in ihre Mitte trat. Er erklärte, daß es ihm wunderbarer Weise im Fallen gelungen sei, einen der eisernen Querbalken zu ergreifen und sich mit Aufbietung all' seiner Kräfte wieder auf das Geleise zu schwingen, worauf er dann glücklich und wohlbehalten wieder auf die feste Erde gelangte.

## Vom Ausland.

— **Eine neue französische** Mode erscheint geeignet, die Fleischtöpfe armer Poeten zu füllen. Die junge Prinzessin Marie von Orleans, welche gegenwärtig am dänischen Hofe zu Besuch weilt, trug auf einer der letzten Abend-Unterhaltungen ein weißes Linnenkleid, in dessen Bäuschen kleine Felder eingesetzt, auf welchen artige Verse aus alten Minneliedern abgedruckt waren. Setzen sich nur einmal die Gedichte an den Röcken eleganter Damen fest, dann kommt auch gewiß die Dichtkunst der Neuzeit zu Ehren.

— **Im Socialistenprozeß**, der in den letzten Septembertagen wegen Zuständigkeit des Haupt-angeklagten v. Vollmar nach Mittweida vor dem Landgericht in Chemnitz verhandelt wurde, stützte sich die Anklage wegen der Theilnahme an einer „geheimen" und „staatsfeindlichen" Verbindung auf ein Beweismaterial von 120 socialdemokratischen Auslassungen, die in fünf Gruppen geschieden sind. Hiervon behandelt die erste die allgemeine Organisation der Socialdemokratie. Man habe es hier „nicht bloß mit einer politischen Partei, also mit einer Mehrzahl neben einander hingehender, in ihrer Gesammtheit ein und dieselbe politische Richtung verfolgender Gesinnungsgenossen, sondern mit einer auf einen dauernden Bestand berechneten, bestimmte einheitliche Zwecke und Ziele verfolgenden, zu einer festgegliederten Organisation zusammengeschlossenen Parteiverbindung zu thun. Die zweite Gruppe beschäftigt sich mit der Verfassung dieser Partei und deren Geldmitteln, bezder Art und Weise, wie letztere aufgebracht werden. Die dritte Gruppe führt den Nachweis der Geheimhaltung, also desjenigen Punktes, der für die Anziehung des § 128 R.-Str.-G. von besonderer Wichtigkeit ist. Es wird ausgeführt, daß die letzten Zwecke der Parteileitung nicht nur vor der Staatsregierung, sondern auch vor einem großen Theil der Socialdemokraten selbst geheim gehalten werden. In der vierten Gruppe werden die „ungesetzlichen Mittel und Zwecke" betont, namentlich die fortgesetzte Einfuhr und Verbreitung verbotener Schriften. Endlich wird bezüglich der Theilnahme bemerkt, daß nicht jeder Socialdemokrat der näher bezeichneten staatsgefährlichen Verbindung angehöre, sondern daß nur die Besucher der Congresse (Kopenhagen und Wyden) im Sinne des § 128 verdächtig seien, wie schon daraus hervorgehe, daß den Parteigenossen die Geheimhaltung der Namen dieser Congreßbesucher dringend empfohlen wurde. Auf diesen Congressen sei die Consolidirung jener geheimen mit der socialdemokratischen Partei als solcher nicht gleichbedeutenden Verbindung erfolgt. — Uebrigens wurden sämmtliche Angeklagte, wie das Kabel berichtete, freigesprochen.

— In der Presse war vor Kurzem das Gerücht von einem Attentat erwähnt, das in Kopenhagen gegen die Person des Czaren verübt worden wäre. Ueber diesen angeblichen Vorfall gehen nun dem Pariser „National" von einem Petersburger Correspondenten folgende Einzelheiten zu: „Ich wandte mich an eine hohe Persönlichkeit, die in der Lage ist, gut unterrichtet zu sein, und nachstehend gebe ich wieder, was er mir als reine Wahrheit erzählte. Der Czar muß auf Anrathen seines Arztes jeden Morgen lange Spaziergänge zu Fuß machen, denn seit einiger Zeit nimmt seine Beleibtheit zu. Er befolgt sogar die „Banting-Cur" und nimmt nur eine Mahlzeit im Tage, um Mittag, und Abends um 7 Uhr genießt er nur Thee ohne Gebäck. In Fredensborg ging der Czar in Civil jeden Morgen aus, nur begleitet von seinem Adjutanten und seinem Sohne, dem Großfürst-Thronfolger Nikolaus Alexandrowitsch. Seine Spaziergänge erfolgten in der Umgebung des Schlosses. Am 14. September begab sich der Czar, nachdem er sich im Schloßgarten ergangen, nach einem kleinen Gehölz, etwa 20 Minuten von da entfernt. Er sprach lebhaft mit seinem Sohne, als er plötzlich einen Schrei ausstieß, schnell mit der Hand nach der linken Seite fuhr, wo er einen heftigen Schmerz fühlte. In demselben Augenblicke hörte man ein schwaches Knallen. Der Czarewitsch eilte seinem Vater zu Hilfe. Der Czar hatte seinen Rock zerrissen, das Gilet war durchlöchert und die Uhr, die sich in einer Seitentasche befand, hatte den Anprall aufgehalten; am Boden fand man eine kleine Kugel von einem Kaliber von 5 mm. Rasch von seiner Aufregung erholt, kehrte der Czar in größter Eile nach dem Schlosse von Fredenborg zurück.

— **Von einer vereitelten** Hochzeit wird aus Constantinopel berichtet. Es sollte die Vermählung der jüngsten Tochter des Prinzen Halim Pascha, Großonkels des Khedive, mit deren Vetter, dem Prinzen Mehemed Ali Pascha, stattfinden, und hatten die Gäste sich bereits im Hause der Braut versammelt. Plötzlich erschien ein Kammerdiener und kündigte zur allgemeinen Ueberraschung an, daß die Hochzeit nicht stattfinden könne, weil die Prinzessin ihr in Paris bestelltes Hochzeitskleid noch nicht erhalten habe. Die Vermählung werde daher erst in einem Monate vor sich gehen. Das schon zubereitete Hochzeitsmahl mußte an die Armen der Stadt verschenkt werden.

— **Als jüngst ein Zug voll** Reservisten auf dem Danziger Bahnhof zur Abreise bereit stand, bemerkte man dicht an einem der Waggons ein hübsches junges Mädchen mit rothgeweinten Augen, ein allerliebstes Kind auf dem Arme tragend, in sehr tiefem Gespräche mit einem der entlassenen Soldaten. Die Bahnhofsglocke ertönt zum zweiten Mal, das Mädchen reicht dem Scheidenden noch einmal das Kind, damit er noch einen Kuß auf die zarten Wangen desselben drücke. Er nimmt es, es lächelt ihn so freundlich an, als ob es „Papa" sagen wollte — da pfeift die Lokomotive! „Hier Louise, das Kind!" Aber Louise ist verschwunden, und der Reservist dampft mit ihrem jungen Ebenbilde der Heimath zu.


## Anzeigen Betrug!!!

„Es ist zur Sitte geworden den Anfang eines Artikels ihn eleganter, interessanter Art zu schreiben.

„Und ihn dann in eine Anzeige auslaufen zu lassen, wir vermeiden dies

„Und machen nur auf die Vorzüge von Hopfen Bitters aufmerksam, in so einfacher ehrlicher Sprache als möglich

„Um die Leut zu veranlassen,

„Es zu probiren, was ihren Werth so beweisen muß, daß sie nie etwas anderes mehr gebrauchen. —

„Das Heilmittel ist in allen Zeitungen so vortheilhaft genannt,

„in religiösen sowohl, als in anderen,

„wird vielfach verkauft und verdrängt alle anderen.

„Die Vortheile der Hopfenpflanzen können nicht in Abrede gestellt werden und die Eigenthümer von Hopfen-Bitters haben große Klugheit

Und Fähigkeit an den Tag gelegt,

„Eine Medi in einzuführen, deren Güte Jedem so offenbar in die Augen fällt.

## Starb Sie?

„Nein!

„Sie schleppte sich leidend dahin Jahre lang.

„Die Aerzte halfen ihr nicht."

„Schließlich wurde sie durch Hopfen-Bitters kurirt, worüber die Zeitungen so viel berichteten,

„Wirklich, Wirklich!

„Wie dankbar wir für die Medizin sein sollten.

## Einer Tochter Elend.

Unsere Tochter litt elf Jahre auf dem Krankenbette

„Von einer Verbindung von Nieren-, Leber-, rheumatischen und Nervenleiden.

„Unter der Obhut der besten Aerzte.

„Die ihrer Krankheit allerhand Namen gaben

„ohne sie zu heilen.

„Und jetzt ist sie uns gesund wiedergegeben durch die einfache Medizin Hopfen-Bitern, deren Gebrauch wir jahrelang geschaut haben.
—Die Eltern.

Wenn Du beim Apotheker Hopfen Bitters verlangst und er giebt Dir etwas Anderes als eine Flasche mit weißer Etiquette und darauf ein grünes Hopfenbundel, so verlange ihn wegen Betrugs und wir werden Dich liberal belohnen.

## The Point Saloon

Ecke Pine, Harrison Straße, und English Avenue.

**George Kienzle,**
Eigenthümer.

**Feine Weine, Liquore und Cigarren.**

**Freier Lunch Morgens und Abends.**

**Wie sind Taube und Schwerhörige**

zu heilen? Diese Frage beantwortet mit gewohnter Klarheit das alte und bewährte Heilinstitut in New York in einem vielfach verbesserten und vortrefflichen Werkchen (8. verbesserte Auflage). In meisterhafter Weise beweist dies Buch, daß die meisten Fälle von Taubheit und Schwerhörigkeit in kurzer Zeit geheilt werden können. Leidende, namentlich solche, welche von Quacksalbern, Fabrikanten von Gehör-Oelen, Ohrtrommeln u. s. w. auf die schmachvollste Weise betrogen worden sind, sollten sich ohne Verzug das vortreffliche Buch kommen lassen. Preis 20 Cts. in Postmarken oder Silber, frei versandt. Adressire:
Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, near Broadway, New York, N. Y.

## Das beste Fleisch im Markt.

**LOUIS YUNG,**
— Händler in —
**frischem und eingesalzenem Fleisch.**
No. 315 Massachusetts Avenue.
Bestellungen werden in allen Theilen der Stadt prompt abgeliefert. — Telephon 677.

Wenn Sie den vollen Werth für den Betrag ihres Geldes wollen, kaufen Sie Ihre **Stiefel und Schuhe** zu billigen Preisen bei

**Jos. E. Hays,** No. 37 Ost Washington Straße.

**Edmund Dietz,**
**Fleisch- und Wurst-Geschäft**
No. 49 Ecke Pandes Straße und Home Avenue, No. 49.
Die besten Sorten frischen, geräucherten und gepökelten Fleisches stets vorräthig. Alle Wurstsorten stets frisch und bester Qualität
**Pökelfleisch eine Spezialität.**
Waaren werden nach irgend einem Stadttheile frei und prompt abgeliefert.

**Fleisch-Laden**
— von —
**RUDOLPH BOETTCHER,**
No. 47 Süd Delaware Straße
Nur die besten Fleischsorten werden geführt. Täglich frische Würste, wie Blutwurst, Wienerwurst, Bratwurst, Leberwurst, u. s. w.
Preise mäßig. Bedienung prompt. Aufträge nach irgend einem Stadtheil werden prompt besorgt.

## Jeffers' Cash Paint Store,

Rohes Oel 45 Cents per Gallone. Ganz reines Bleiweiß $6.10 per Hundert. Fensterglas sehr billig.
**No. 30 Süd Meridian Straße.**
Wm. Grassow ist bei uns angestellt.

THE LIGHT RUNNING
NEW HOME
SEWING MACHINE
SIMPLE
STRONG SWIFT
THE ONLY SEWING MACHINE THAT GIVES
PERFECT SATISFACTION.
HAS NO EQUAL
PERFECT IN EVERY PARTICULAR
NEW HOME
SEWING MACHINE CO.
ORANGE MASS.
30 UNION SQ. N.Y. CHICAGO ILL.
ST. LOUIS MO. ATLANTA GA.
FOR SALE BY

## Mozart-Halle!

No. 37 & 39 Süd Delaware Straße.
Das größte, schönste u. älteste Lokal in der Stadt
Getränke aller Art, sowie kalte Speisen. — Vorzügliche Bedienung.
Die prachtvoll eingerichtete Halle steht Vereinen, Logen und Privaten zur Abhaltung von Bällen, Concerten und Versammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung.
**Jacob Bos,** Geschäftsführer.

## The Eclipse.

**Wringers, Fluters, Uhren, Lehnstühle,**
Patentirte metallene Springfedermatratzen.
Passen für jede Bettstelle. Kauft keine andere, ehe Ihr die „Eclipse" gesehen habt.
Auf wöchentliche Abzahlungen bei Agenten oder in der Office. Agenten verlangt.
**W. F. GRAETER,**
Geschäftsführer.
No. 36 Ost Ohio Straße.

## Lampen!

in größter Auswahl.
**Gasolin- und Oel-Oefen**
gereinigt und reparirt.
**Gasolin und Oel**
— bei —
**F. P. Smith and Co.,**
30 und 32 Nord Illinois Straße.
Telephon 707.

## Dr. O. G. Pfaff,

**Arzt, Wundarzt**
— und —
**Geburtshelfer.**
Office und Wohnung:
**425 Madison Avenue.**
Sprechstunden: Morgens von 8 bis 9 Uhr.— Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. — Abends von 7 bis 8 Uhr. Telephon 589.


**Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.**

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.
Vom 17. Febr. 1883 an:
Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

| Stationen. | Schnellzug | Postzug. | Schnellzug | Recom. |
|---|---|---|---|---|
| Abg. Indianapl's | *4:26 Nm | †10:45 V | *4:55 Nm | †4.00 N |
| Ank. Camb'g City | 6:20 „ | 12:59 Mm | 6:41 „ | 6:13 „ |
| „ Richmond | 6:52 „ | 1:37 „ | 7:14 „ | 6:50 „ |
| „ Dayton | 8:07 „ | 3:23 „ | 8:37 „ | ..... |
| „ Piqua | 8:28 „ | 3:47 „ | 8:59 „ | ..... |
| „ Urbana | 9:56 „ | 4:51 „ | 9:53 „ | ..... |
| „ Columbus | 11:30 Nm | 6:40 „ | 11:20 „ | ..... |
| „ Newark | 12:52 „ | ..... | 12:37 Em | ..... |
| „ Steubenville | 5:09 „ | ..... | 4:24 „ | ..... |
| „ Wheeling | 6:32 „ | ..... | 8:02 „ | ..... |
| „ Pittsburg | 7:05 „ | ..... | 6:17 „ | ..... |
| „ Harrisburg | 4:15 Sm | ..... | 2:20 Nm | ..... |
| „ Baltimore | 7:40 „ | ..... | 5:[illegible] „ | ..... |
| „ Washington | 8:50 „ | ..... | 6:20 „ | ..... |
| „ Philadelphia | 7:50 „ | ..... | 6:15 „ | ..... |
| „ New York | 11:20 „ | ..... | 7:30 „ | ..... |
| „ Boston | 8:25 Sm | ..... | 7:00 Sm | ..... |

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag.

Pullmann's Palast-, Schlaf- und Hotel-Wagen durch bis Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel. Blos ein Wagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.

Fahrkarten nach allen Oestlichen Städten und in allen Haupt-Fahrkarten-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Bureau Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Voraus gesichert werden durch Application bei den Agenten im Stadt-Bureau